



Der Unterhaltungshandwerker
Robert Palfrader hat einen
Familienroman geschrieben

23

JUERG CHRISTANDL

KURIER



Juliette Binoche macht in „Geliebte Köchin“ eine gute Figur in der Küche

POLYFILM/CAROLE BETHEUL

„Ich wurde ins kalte Wasser gestoßen“

Juliette Binoche. Die Schauspielerin über ihre Rolle im Film „Geliebte Köchin“

K

Gespräch

von SUSANNE LINTL

Eine Tasse dampfender Tee steht vor ihr, Kräutertee, der ist gut für den Hals und gegen den Husten. Juliette Binoche ist von einer starken Verkühlung geplagt, als sie ihre Interviewtermine in Paris absolviert. Aber wie die Köchin Eugénie, die sie in Tran Anh Hungs Film „Geliebte Köchin“ (derzeit im Kino) spielt, hat sie einen starken Willen und hält

durch. Für den vietnamesischen Starregisseur („Der Duft der grünen Papaya“) verwandelt sich Binoche in eine Spatenköchin, die in einem französischen Landhaus im 19. Jahrhundert ihren Herrn und dessen gessnusfreudige Freunde zu kulinischen Höhenflügen führt. Gedreht wurde „Geliebte Köchin“ in einem Schloss in Anjou.

Dodin Bouffant, ihr Patron, liefert die Ideen zu neuen Gerichten, sie zaubert sie auf den Tisch. Betörend und sinnlich ist dieses Rühren

und Montieren, dieses Schneiden und Schmurgeln, dieser Akt des Kreieren köstlicher Speisen – und dass die Chemie zwischen Dodin Bouffant und Eugénie auch außerhalb der Küche stimmt, ist offensichtlich.

Damit die im Film kredenzen Menüs stimmig sind und höchsten Gourmet-Ansprüchen genügen, engagierte man einen französischen Spatenköch, Pierre Gagnaire, als Berater. Binoche selbst ging eher blauäugig in den Dreh hinein, sie hatte einfach keine Zeit. „Ich bin erst kurz vor Drehbeginn auf den Set gekommen und habe dann die Kochszenen nonstop geprobt. Man hat mir Videos gegeben, die ich mir ansah, und Tipps, wie ich hantieren soll, sodass es professionell aussieht. Damit ich nicht ganz verloren bin, wenn es losgeht. Aber ich hatte keine Lehrzeit, ich wurde gleich ins kalte Wasser gestoßen.“

Es sei dann auch wirklich gekocht worden, es wurde nicht nur so getan als ob. „Tran Anh Hung legte größten Wert darauf, dass wir alles kosten und die Geschmäcker in unserem Mund spüren. Einige Rezepte habe ich dann auch daheim nachgekocht, weil sie so gut waren. Ich habe mich total gefreut, dass wir die Rezepte von Pierre Gagnaire bekommen haben“. Gegessen habe sie vor Ort am Set nicht viel: „Das haben die Männer getan“.

Apropos Männer: Benoît Magimel, vom einst jungen Wilden des französischen Films zum reifen Runden mutiert, und Binoche strahlen als Dodin und Eugénie eine Vertrautheit aus, die im wahren Leben fußt. Die beiden waren vor vielen Jahren ein Paar, haben auch eine gemeinsame Tochter. „Damals haben wir auch viel gemeinsam gekocht“, erinnert sich Binoche.

Ob sie selber gut kochen kann? „Na ja, wenn ich mich zusammennehme und ein gutes Rezept habe, dann koch ich so einigermaßen. Aber eine wirklich gute Köchin kocht mit Hingabe, probiert aus, wagt etwas Neues. Das ist Kunst – ganz etwas anderes als das, was ich mache. Für mich ist Kochen mehr Notwendigkeit denn ein kreativer Akt“.

Feuereifer

Binoche ist wandelbar, mit Feuerfeuer bei der Sache und vor allem neugierig. „Die Idee des Neuen ist immer wichtig für mich, wenn ich mich für eine Rolle entscheide. Ich will etwas entdecken, das ich noch nicht kenne, etwas wagen, das ich noch nicht gewagt habe. Meine Rollen kommen aus der Ruhe. Sie erwachsen aus einem Ort in mir, in dem es diese verrückte Begehrungen und diese Neugier gibt. Nicht zu wissen, was auf einen zukommt. Einen unbekannten Weg einschlagen. Sich an etwas mit Demut anzunähern. Denn wenn die Demut fehlt, kann keine große Kunst entstehen“.

Wenn sie etwas machen möchte, sie eine Rolle anlacht beziehungsweise ein Regisseur sie interessiert, ergreift die 59-Jährige selbst die Initiative. „Na klar, wieso sollte ich warten, ob mich jemand fragt? Wenn ich mit jemandem arbeiten will, dann packe ich es an und röhre mich. Ich habe zum Beispiel Bruno Dumont angerufen, weil ich ihn so originell fand. Und bei ‚Sils Maria‘ Olivier Assayas“. Bis jetzt habe noch kein Regisseur Nein gesagt.“



ORF FRAGT

Wie lebt, denkt und fühlt Österreich?

Die große Österreich-Umfrage

ORFfragt.at

